Georg Müller
Bad Sulza / Thür

z.Zt. in Büren, 10.09.2016

**Mauritius - Gymnasium 2016 - „Mauri in motion“**

„Welchen „motions“ mag „Mauri“ gefolgt sein? Welche „emotions“ wird das bei mir auslösen?“ Das waren meine Fragen! Obwohl schon folgende Woche, am 17. September, nach 55 Jahren (!) ein Klassentreffen der Klasse stattfinden soll, die ich am 1961 wegen des Mauerbaus der ehem. DDR verlassen musste, hatte ich doch Lust, die Feiern zum großen Ereignis „70 Jahre Mauritius – Gymnasium“ in Büren zu besuchen. Ich wollte das auch zum Anlass nehmen, wieder einmal „hinter dem PC hervor zu kommen“. Das Klappfahrrad kam in die Tasche und eine Bahnverbindung wurde heraus gesucht.

Bahnverbindung: Nicht ganz so einfach! Gleich hinter Bad Sulza in Richtung Erfurt wird die Bahnbrücke abgerissen. (Die neue Brücke steht schon fertig da und wird dann an die Stelle der alten geschoben). Also fuhr mich meine Frau Beate nach Apolda. Vor dem Bahnhof entstand folgende Aufnahme: Georg im vergrößerten hölzernen Nachbau eines historischen Rennwagens.

Weiter ging es nach Erfurt, dann mit Umsteigen in Eichenberg nach Göttingen und von dort nach Paderborn, das ich nach etwa sieben (!) Stunden erreichte.

In Paderborn war ich verabredet mit einem ehemaligen Schüler des Paderborner Jesuitengymnasiums Theodorianum, den ich bei seinen Eltern vor 1961 ab und zu besuchte, auch um mit ihm Radios zu basteln - und besonders auch ein (illegales) UKW - Funkgerät.

Inzwischen hat er längst seine Berufslaufbahn als Arzt beendet. Nach 55 Jahren sah und sprach ich ihn erstmals wieder! Im Kopf hatte ich noch den pfiffigen Abiturienten von damals und forschte danach in seinem edlen Habitus von heute.

Er machte mit mir eine schöne „Kurz-Stadtführung“: Pader-Insel, Dom, Rathaus, Jesuitenkirche (Bild rechts), Jesuiten-gymnasium, vor dem ein neues Denkmal für Friedrich von Spee aufgestellt wurde.

Vom Naturschutzgebiet Paderborn - Marienloh, „3000 Einwohner, 1500 Pferde“, erreichte ich nach 10km Radtour quer durch Paderborn den Bahnhof, von wo - siehe da! - seit Jahren kein Zug mehr nach Büren fährt. Selbst Gleise existieren nicht mehr. Also hieß es, die 30 km nach Büren wiederum per Rad zu meistern! Der Radweg führt zumeist im schönen Alme-Tal entlang. Manchmal sieht man noch Brücken und Bahngebäude der alten Bahnstrecke, die ich vor 1961 oft genutzt habe, wenn ich noch ein paar DM in der Tasche hatte. Ansonsten wurde auf dem „Kleinen Hellweg“ (B1) getrampt… Heute für einen etwa 12jährigen undenkbar!

Einigermaßen schweißtriefend erreichte ich die „Alte Mühle“ in Wewelsburg, wo ich Quartier bestellt hatte, da in Büren selbst wegen des Festes kein Schlafplatz mehr zu bekommen war. Nach einer Dusche und mit einem frischen Hemd erreichte ich noch rechtzeitig um 13 Uhr den Festgottesdienst in der erhabenen barocken Maria Immaculata - Kirche, die einst (Mauritius) Moritz von Büren nebst dem gewaltigem Bau des Kollegs den Jesuiten gestiftet hatte.

Alles schien wie einst. Jedoch waren die dunklen barocken Bänke (mit oft zu frequentierender Kniebank) einer hellen, im Halbkreis aufgestellten Einzel-Bestuhlung gewichen.

Sogleich kamen mir allerlei Albernheiten der damals Halbwüchsigen in den Sinn. Nachdem man bemerkt hatte, dass während der Messe zu oft zu den Mädchen des Liebfrauen – Gymnasiums hinüber geschaut wurde, hat man diese dann in die Bänke hinter uns platziert. Drehte sich ein Schüler zu den Mädchen um, alberte gewiss sein knieender Nachbar: „Bildwechsel!“ oder „Schon des Vorbaus stolzes Grüßen lädt uns huldvoll zu dir ein...“. Eine anzügliche Umdeutung eines Strophenanfangs der deutschen Übersetzung der Mauritius - Hymne (lateinisch „Alme macte, Almae stella“). Für allzu auffälliges Aufführen in der Kirche konnte man schon mal eine Ohrfeige beziehen, ebenso wenn man die Kirche mit kurzen Hemdärmeln oder kurzer Hose betrat. Dann hieß es vom Pater Generalpräfekt: „Die Kirrrrche ist kein Fleischerrrrladen!“.

Ich erinnerte mich genau, wie wir Internatsschüler täglich die Frühmesse besuchen mussten und bei entsprechenden Gelegenheiten zusätzlich noch Andachten am Nachmittag. Manchem hat das angeblich geschadet, mir weniger. Dafür kenne ich die Texte vieler Lieder und Gebete bis heute auswendig und erinnere mich auch noch an Probe - Predigten der jungen „Jesuiten-Lehrlinge“ („Präfekten“, Ordens - Postulanten), die uns (ohne pädagogische Ausbildung!) erziehen sollten.

Auch die ersten Orgelstunden erhielt ich in der Immaculata - Kirche bei dem begabten Musiklehrer Ernst Schröder. Die vier barocken Beichtstühle (Bild oben) waren noch die gleichen. Bei einem gab es einen Klingelknopf, über den man einen Beichtvater herbei rufen konnte.

Neu war für mich, dass der Hochaltar, auf dem (nach P. Kirsch) „unanständigerweise zwei Damen sitzen“ (nämlich „Glaube“ und „Hoffnung“) durch einen schönen barocken Altar vor der Kommunionbank ergänzt worden ist. Wahrscheinlich einer der alten Nebenaltäre, an denen zu Allerseelen Hochbetrieb herrschte, wo jeder Priester mindestens drei Messen hintereinander feierte. Schon beim Stufengebet und dann bei den abschließenden drei Ave wurde sich gegenseitig „kräftig in die Hacken getreten“, d.h. die Gebete überlappten sich, indem der Priester schon das nächste begann, während der Ministrant noch mit dem Antwortvers beschäftigt war. Heute ist mir

unbegreiflich, dass die dreimalige heilige Handlung in dreißig Minuten bewerkstelligt war. Und ich beantworte mir die Frage, ob Gott wohl die Anzahl der hl. Messen und Ave zählt, mit „Ganz sicher nicht!“. (Siehe dazu den interessanten evangelische Beitrag: https://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/morgenandacht/martin-luther-und-das-rosenkranzgebet-7801)

Für den Festgottesdienst, danach den Festakt zum Jubiläum, auch in der Kirche und das Schulfest vor und im Kolleg möge meine kleine Fotoserie sprechen! (Siehe Diashow und Thumbnails)

Der Festgottesdienst wurde von sechs Priestern, ehemaligen Schülern des Kollegs, einem ausgezeichneten Ehemaligen - Chor (zwischen Hochaltar und Kommunionbank) nebst Instrumentalisten (Streichquartett und Bläserquintett) und Schülerinnen und Schülern des Kollegs gestaltet. Das Programm befindet sich bei den Fotos…

Eine eindrucksvolle Festpredigt hielt Pater Klaus Mertes SJ. Der Ordensgründer Ignatius habe nicht die Absicht gehabt, Schulen zu gründen. Demzufolge sei der Jesuitenorden kein Schulorden. Ignatius habe jedoch die Notwenigkeit gesehen, seine neu gewonnenen Brüder bei ihren vielfältigen Aufgaben zu selbständig und kreativ denkenden Menschen zu erziehen.

In der Kirche fiel mir auf, dass mehr Mädchen als Jungen liturgische Aufgaben hatten, z.B. bei den Lesungen und Antwort-Gesängen. Ein ähnlicher Eindruck wiederholte sich beim Schulfest. Ist die Mauritius - Europaschule weiblich dominiert?

Ich ging alle zugänglichen Etagen des Kolleg ab, war über die unglaubliche Vielfalt der Vorbereitungen erstaunt. Auf jedem Gang hingen interessante Gemälde von Schülern. In vielen Klassenzimmern wurden Demos zu Anliegen des Unterrichts gezeigt. Dabei sollte auch der Europagedanke, ja die Universalität zum Ausdruck kommen. Bereits die Flaggen verschiedener Nationen am Gebäude deuteten das an und auch die Klasse mit dem Schild „Japanisch mit Onkel Meisig“.

Ich suche im Gebäude nach Orten meiner Erinnerung. Ja, da war die alte, etwas umgestaltete „Hülle“, aber es wehte ein anderer Geist, kein elitärer! Alles war zum Wiederkennen, aber ich

konnte es „nicht mehr greifen“. Langsam wurde mir klar, dass inzwischen fast zwei Generationen vergangen sind und ich einfach sehr viel älter geworden und hier „außen vor“ bin.
Und mir fiel der Bildhauer ein, der zum 80. Geburtstag interviewt wurde, während er an einer weiblichen Figur meißelte. Ob ihm das Alter Probleme mache? „Nein, überhaupt nicht. Nur der junge 18jährige in mir drin macht oft Probleme.“

„Rettet euer Geschenk!“ Umsonst! die entsunkene Cither,
Vom Strome fortgerissen, schwamm
Ueber den Fluthen dahin.

Traurig sah ich ihr nach; und sieh! Terpsichore selber,
Die mir das Saitenspiel geschenkt,
Eilte zur Rettung herbey.

Wie eine Taube bestrich sie den Strom, und küßte die Saiten,
(Mein Innerstes durchdrang der Kuß!)
„Lebe!“ so sprach sie, und stieg

Eine Göttinn hinauf zum Olymp. O Wunder, ich sahe
Die Cither sich beleben; sanft
Hob sie, ein Schwan, sich empor.

Ich warf auch einen Blick in die Aula, in der die Bühne für ein Theaterstück vorbereitet war. Eine Schülerin war bereits als Sokrates angekleidet und geschminkt. In der Aula hatte ich mein erstes Vorspiel auf einem Cembalo. „Terpsichore“ von Caspar Ferdinand Fischer (Τερψιχόρη, die Tanzfreudige. Noten einer uralten Extra-Ausgabe für das Kolleg). Pater Generalpräfekt Fulst visitierte die Aula von seinem Büro mit gepolsterter Tür aus (damit man die Züchtigung von in der Schule schlecht benoteten Knaben nicht hören konnte) und rief halb entsetzt aus: „Jorrrgelchen, auf diesem Zirper willst du dein Debüt geben?“ Sodann setzte er sich an den Flügel und spielte vollgriffig „Es war einmal ein treuer Husar“. Danach wurde ich mit einer Apfelsine aus den tiefen Taschen der Soutane entlohnt.

Ein anderer Raum des Kolleg hatte es mir angetan: „Die Dunkelkammer“ neben Pater Direktor Hörders Büro. Er hatte mir in der Freizeit das Entwickeln von Filmen und Papierfotos beigebracht. Ich brachte dafür allerlei Fotomaterial aus der DDR herbei, das „im Westen“ nicht oder nur teuer erhält war.
Ein anderer wichtiger Ort war im Keller der Fahrradraum. Dort und daneben im Teichgarten baute ich mir ein Fahrrad vom Schrottplatz wieder auf, was bei den „Wessis“ allgemeines Kopfschütteln hervorrief.

Zum Schluss noch eine Aufnahme von damals. Nur Jungs auf der Freitreppe! Ich habe mich mit einem Pfeil versehen.
Es gäbe sicher noch viel zu berichten und zu diskutieren! Vielleicht beim Klassentreffen?

Herzliche Grüße an alle, die bis hierher über „motions“ und „emotions“ gelesen haben!
*Georg Müller*